

## AKTUELL

INDEX-KONFRONTATION

# Chaos im Ring

Raymond Klein

**Hart auf hart ging es in den vergangenen Wochen. Alle drei Tripartite-Partner haben Entscheidungen getroffen, die sie vielleicht noch bereuen werden.**

Joe Biel hängt in den Seilen. Ein Fehler. Er hat wohl gerade einen Fehler gemacht. Dem Ringrichter zu sagen, er will nicht gegen Wu Eel antreten, war ein Fehler. Wu hat ihn zwar richtig angemacht mit seinen dummen Sprüchen, aber das ist beim Wrestling so üblich. Joe erinnert sich noch an den entnervten Blick des Ringrichters, und dann ... So ähnlich könnte man den jüngsten Index-Konflikt beschreiben, aber, um einen berühmten Ringrichter zu zitieren: „Politik ass kee Spill“. Und auch kein Schaukampf, sondern ein echter Kampfsport.

Das Regierungsvorhaben, den Index bis 2014 auf eine Tranche pro Jahr zu begrenzen, dürfte kaum noch aufzuhalten sein. Anders als im April 2009 steht kein LSAP-Kongress mehr an, und fast alle Mehrheitsabgeordneten sind „auf Linie“. Welche realen Folgen dieser Coup haben wird, ist allerdings völlig unklar. Sollte zum Beispiel die Inflation in den kommenden Jahren unter 2,5 Prozent bleiben - in einem Rezessionsszenario durchaus plausibel - dann hätten die Gewerkschaften nur den Imageschaden zu beklagen. Die Regierung stünde da als Durchpeitscher eines unsinnigen Eingriffs in die Sozialpartnerschaft, und die Unternehmen, hätten herzlich wenig von der viel gelobten Vorhersehbarkeit ihrer Lohnkosten.

Es sei noch einmal daran erinnert, dass der Index nichts weiter als ein Inflationsausgleich ist, und dass jede Form von Modulation des Index darauf abzielt, zu Gunsten der Arbeitgeber die Reallöhne zu senken. Die Unternehmen können damit bei steigenden Unkosten ihre Bilanz ausgleichen, den Spielraum zu Gunsten bestimmter Arbeitnehmergruppen nutzen, oder ... ihre Gewinnspanne erhöhen. Was auch immer die Absichten der Union des entreprises luxembourgeoises (UEL) sind, die Eine-Tranche-im-Jahr-Modulation entfaltet kaum Wirkung, wenn die Inflation niedrig bleibt.

Hinzu kommt, dass die von der UEL erhoffte und von den Gewerkschaften gefürchtete strukturelle Index-Veränderung alles andere als

sicher ist. Vor Weihnachten hatte Jean-Claude Juncker nach der jetzt beschlossenen Herausnahme von Tabak und Alkohol aus dem Warenkorb auch die teilweise Entfernung der Ölprodukte in Aussicht gestellt - für linke Kritiker nichts als eine Salamitaktik zwecks endgültiger Abschaffung des Index. Doch hier hat die Regierung im Regierungsrat vom vergangenen Freitag nachgebessert: Ein solcher Eingriff soll nur noch im Einvernehmen mit den Gewerkschaften stattfinden, was ihn sehr unwahrscheinlich macht.

Also doch nur ein blaues Auge für die Gewerkschaften in der ersten Runde? Nicht unbedingt. Wenn die Inflation auf Touren kommt, sei es durch eine keynesianische Geldpolitik oder durch steigende Erdölpreise, dann können binnen drei Jahren erhebliche Kaufkraftverluste entstehen. Vor allem aber: Die rechte Gerade von Regierungsseite hat die Gewerkschaften voll am Kopf erwischt. Der Index, für den sie bis aufs Messer kämpfen wollen, steht zurzeit nicht gerade hoch im Kurs, zumindest in den Medien und bei der sich artikulierenden öffentlichen Meinung. Angesichts der sachlich unhaltbaren Argumente, die gegen den Index vorgebracht werden, mag man das bedauern, es lässt sich kurzfristig nicht ändern.

Was sich nach dieser ersten Runde verändern wird, sind die Umgangsformen zwischen den Sozialpartnern und die Beziehungen zwischen den beiden großen Parteien und „ihren“ Gewerkschaften. Ob die jetzt formierte breite Gewerkschaftsfront von Dauer sein wird, ist ungewiss: Der Neid zwischen Staatsbeamten und Privatbeamten oder die Konkurrenz zwischen „Luxemburgern“ und „Frontaliers“ könnte überhand nehmen.

Und was ist mit dem Kräfteverhältnis? Ist es wirklich, wie die „Occupy“-Bewegung es formuliert, ein Kampf von 99 Prozent gegen ein Prozent? Sicher ist, dass Boxkämpfe selten in der ersten Runde entschieden werden, dass Joe Biel sich jetzt wieder hinstellen wird, und dass er es eigentlich mit Wu Eel und dem Ringrichter zugleich aufnehmen kann.

## SHORT NEWS

## Bonheur national brut

En temps de crise, le bien-être des citoyens et citoyennes prend le devant sur les richesses matérielles. Mais depuis plusieurs décennies déjà, l'OCDE s'applique à mettre en place des indicateurs du bien-être, comme l'a expliqué Martine Durand, sa cheffe statisticienne, mercredi lors d'une conférence du Conseil économique et social (CES) et du Conseil supérieur pour un développement durable (CSDD). La « mesure du progrès » des pays se focalise sur les gens et les ménages, non sur l'économie, et l'on veut connaître non les moyennes mais les inégalités entre les individus en matière de santé, de compétences ou de qualité de l'environnement par exemple. Mais, a avoué Durand, « c'est en choisissant les indicateurs que les choses se compliquent ». Exemple : les divorces. Comment interpréter leur augmentation en termes de bien-être ? Un autre problème sont les domaines « sensibles » comme la religion. Si la statisticienne a souligné que pour l'OCDE, il n'y a pas d'exclusion au préalable, il y a des données qui ne sont simplement pas recueillies dans certains pays de l'OCDE. De son côté, Serge Allegrezza, co-président du CES, a souligné que pour le rapport sur des indicateurs luxembourgeois qui est en train d'être élaboré par le CES et le CSDD et qui doit être remis en octobre, on a « laissé de côté les questions politiques et philosophiques ».

## „Hémecht“: Vorsichtige Erneuerung

Konservativ - das Label passt seit ihrer Gründung auf die Luxemburger Geschichtszeitschrift „Hémecht“. Das soll nun anders werden: Trotz deontologischen Ausrutschern - von einem kritischen Beitrag Denis Scutos glaubte sich der Herausgeber Saint-Paul 2006 schriftlich distanzieren zu müssen - war bereits in den letzten Jahren eine zaghafte Öffnung hin zu weniger ideologisch ausgerichteten Beiträgen zu verspüren. Transnational, lokal und interdisziplinär ist der im Untertitel angeführte Anspruch des neuen Redaktionskomitees, dessen Mitglieder größtenteils an der Universität Luxemburg angesiedelt sind, und die das Image einer akademisch anerkannten Publikation pflegen wollen. Ob ihr Titel noch zeitgemäß sei, fragte Redaktionsmitglied Sonja Kmec rhetorisch anlässlich der Lancierung der neuen „Hémecht“ am Montag in der Nationalbibliothek. Sie wies auf die „patriotische Aufladung“ des Begriffs während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hin, sieht aber mit seiner heutigen Beibehaltung den „Menschen und seine Aktionen“ in den Mittelpunkt gesetzt. Die treue Leserschaft der Zeitschrift beruhigen wird auch die Tatsache, dass die Zeitschrift weiterhin bei Saint-Paul erscheinen wird. Eine durchaus konservative Logik der Bewahrung, die nur vom zukünftigen Inhalt der Zeitschrift Lügen gestraft werden kann.

## Post It !

D'après des informations du woxx, et comme divers organes de presse l'ont révélé ce jeudi, une personne a réussi à voler le mot de passe donnant accès à la banque de données des contrôles médicaux pour sportifs. Toujours selon la même source, ce serait une affiche type « Post It » accolée à un écran d'ordinateur appartenant à un médecin de contrôle qui aurait fourni l'accès aux données. Le « hacker » a ainsi pu avoir accès à 48.670 dossiers médicaux strictement personnels, avec des informations sur d'éventuelles maladies, comme sur la famille du sportif concerné. Le parti des pirates, qui à diverses occasions avait déjà critiqué aussi bien le laxisme de certains fonctionnaires avec la sécurité des données que la volonté du gouvernement de créer toujours plus de banques de données centralisées, s'est bien sûr rué sur cette occasion prouvant que leurs attaques étaient justifiées. Le principal concerné, le ministre des sports, le socialiste Romain Schneider, s'est défendu dans les médias nationaux en évoquant un « acte criminel » et que le coupable allait être poursuivi. Malheureusement, il est un peu trop tard pour brailler sur un ton martial quand le mal est fait. Reste à espérer que cet incident contribuera à une meilleure politique de protection des données.